

DIE LAUBE

Die Kehrseite der Macht:
Wir sind die Regierung...

Seite 8

Heft 17

September 2009

Das Fachblatt für Fabeln und gute Empfehlungen im Elbtal

~ Voll geschenkt! € 0,00



Lesen Sie in diesem Heft:

- Sommer adieu: Die Herbstansprache ~
- Historie: Es saßen die alten Germanen ~
- Föhjetong: Wenn Senfeimer reden könnten ~
- Urnengänge: Die Qual der Wahl ~
- Buschfunk: Gott ist tot

Frankfurt
2009

Clair, dem Sonntagskind



Geboren am 14. Juno, 18.35 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt ist das Baby proppe 3160 Gramm schwer, 48 Zentimeter lang - und im unverpackten Zustand ist deutlich zu erkennen, dass es nicht das hat, was es als männlichen Nachwuchs auszeichnen würde, sondern das entsprechende Gegenmodul. Weil sein Name Clair im Englischen jedoch sowohl für die männliche als für die weibliche Variante steht, war das fürs zuständige Dresdner Standesamt Grund, den Namenswunsch der Eltern in Frage zu stellen. Dank des investigativen

Journalismus der LAUBE kamen die Eltern schließlich zu ihrem Recht. Als die kleine Clair beim Tollkühnen Pressefest 2009 Durst verspürte, erhielt sie in der VIP Area der LAUBE einen BIO-Milch-Shake aus der Originalverpackung. Dabei wollten wir wissen, was sie von dem ganzen Trubel hält.

VIP Area
DIE LAUBE
Redakteuren
& Redakteure
ONLY

Laube: Was halten Sie von sich und Ihrem Namen?

Gast: Babba, Babba...

Laube: Nein, ich... ähm... Da verwechseln Sie bestimmt was. Wechseln wir das Thema: Sind Sie stolz, eine Laubgasterin zu sein? **Gast:** Labba, Labba...

Laube: Ich betrachte das als Zustimmung. Haben Sie schon konkrete Berufswünsche? **Gast:** Namnam, Namnam...

Laube: Das hört sich an wie Namensforscher oder sowas? **Gast:** Mamam, Mamam...

Laube: Oh, ich sehe, Sie wollen sich das noch offen halten. **Gast:** Schammschamm...

Laube: Nein, Schamane ist kein anständiger Beruf, schon gar nicht für Frauen. Wie wär's mit Ukulele-Lehrerin? **Gast:** Lele, Lele...

Laube: Ich sehe, Sie sind zukunftsorientiert und haben realistische Visionen. **Gast:** Vonen, Vonen...

Laube: Nein, bei mir können Sie nicht wohnen. Ich habe nur eine Einraumwohnung. Und da mache ich auch keine Kompromisse. **Gast:** Misse, Misse...

Laube: Ähm, wenn Sie mal müssen..., vielleicht hat das noch ein Minütchen? Unser Gespräch ist wirklich gleich zu Ende. Ähm..., was wollte ich eigentlich noch fragen? Machen wir's kurz: Was würden Sie auf eine einsame Insel mitnehmen? **Gast:** Schnullul, Schnullul...

Laube: Sie meinen bestimmt einen Schnuller, richtig? **Gast:** Lullull, Lullull...

L a u b i p e d i a

Zur Clairung eines Names

In den USA war Clair als Jungennamen um das 19. Jahrhundert herum populär. Im Laufe der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts schwand die Beliebtheit des Namens und fiel ab 1960 aus den „Top 1000“ der US-Namensliste (Quelle: „U.S. Census“, 1990). Die im Angelsächsischen ebenso verbreitete weibliche Variante Claire (mit „e“ am Ende) ist französischen Ursprungs (das „e“ wird nicht gesprochen). 1972 trug Gilbert O'Sullivan mit seiner Superschnulze zur Popularisierung der weiblichen Clair (ohne „e“) bei. Außer bei behördlichen Namensgenehmigern aus Dresden wird Clair in Deutschland schon lange nicht mehr als männlich oder zweideutig angesehen. - Damit hätten wir das nun auch geclairt...

Sommer adieu

Die Herbstsprache

von Liselotte Spitz, Chef-Redakteuse

Liebe Leserinnen und Leser, im Umfeld unseres Redaktionsgebäudes war das mediale Sommerloch eher ein ganz heißes Schwarzes Loch. Es saugte alles in sich, was in seine Nähe geriet. Da fällt es schwer, eine Auswahl zu treffen: Worauf einen Rückblick werfen? Inselfest Laubegast, Tollkühnes Pressefest der LAUBE, Laubegaster Frühstück. Vielleicht ist es besser, alles hinter sich zu lassen und einfach nach vorn zu schauen. Doch jein - das wäre ignorant und ließe die historische Tragweite außer acht.

Wenigstens einem Ereignis sei etwas mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Denn es wirft seine Schatten in die Zukunft: Bei der Einweihung des Torsos „Die Elbe“ von Wieland Förster flogen die Fetzen, nur weil Anwohner den hehren Besuch von OB Helma Orosz zum Anlass nahmen, ihr und weiteren Gästen ein paar Schilder vorzuhalten, die vor einem Mauerbau am Laubegaster Ufer warnen - und das am heiligen Sonntag, bei schönstem Frühstücksfriedefreudeeierkuchenwetter. Neben vereinzelt Untertanen erregte dieser friedliche Ausdruck zivilen Ungehorsams vor allem die Gemüter der Regierungsvertreter, als stünde der Volksaufstand in Laubegast unmittelbar bevor. Diesen historischen Moment kann DIE LAUBE natürlich nicht unkommentiert lassen. Lesen Sie auf den Seiten 8/9 unser brandaktuelles Föhjetong mit dem Titel: Wenn Senfeimer reden könnten...

Im nahenden Herbst aber nullen gleich zwei bedeutende Ereignisse der Geschichte. Die Konsequenz des jüngsten davon war ein europaweiter Abriss von Mauern und Stacheldraht. Mitbürgerinnen und -bürger reiferen Jugendalters werden sich noch erinnern: Vor 20 Jahren ging das Volk tapfer auf die Straßen, erst um auf einen Zug aufzuspringen und das Weite zu suchen, dann aber auch, um zu bleiben und stattdessen den Obrigkeiten Beine zu machen. Obgleich die Staatsmacht in höchste Gefechtsbereitschaft versetzt war, verlief die Begegnung - von einigen Zwischenfällen abgesehen - ohne besondere Vorkommnisse und ging deshalb als gewaltfreie oder „friedliche Revolution“ in die Schulbücher ein.

Nicht ganz so friedlich verlief ein anderes historisches Rebellentück. Es wurde nicht minder verklärt.

Vor sage-und-schreibe 2000 Jahren erhoben sich die Germanen von ihren Bärenfellen. Um sich vom Joch des Imperium Romanum zu befreien. Die „Schlacht im Teutoburger Wald“ (die letzten Erkenntnisse zufolge ein ganzes Eckchen nördlicher stattgefunden haben könnte, als von Tacitus erwähnt) ist schon seit Jahresanfang Thema für Bücher, Zeitschriften und TV-Dokumentationen. Dabei fand das Geschichte machende Gemetzel erst im Herbst statt, als sich die Legionen Roms auf dem Rückzug in ihre Winterquartiere westlich des Rheins befanden und heimtückisch aus dem Hinterhalt überfallen wurden. Was damals wirklich geschah und welche Parallelen zur jüngeren Geschichte sich dabei auftun, das lesen Sie auf Seite 6 - in unseren Beitrag „Es saßen die alten Germanen“.

Schon zum wiederholten Mal in diesem Jahr verunstalten in diesen Wochen unzählige Wahlplakate die Straßen des Elbtals. Stadtratswahl, Europawahl, Landtagswahl - und als Krönung die Wahl des Bundestages. Als mehr oder minder demokratisch gewählte Chef-Redakteuse der LAUBE muss ich Ihnen hier ins Gewissen reden: Lassen Sie sich weder von den einfältigen Phrasen noch von den abgebildeten Gesichtern abschrecken! Gehen Sie sowohl am 30. August als auch am 27. September trotzdem nicht nur ins Sauf-, sondern auch ins Wahllokal - und wählen Sie das geringste Übel! Etwas Beratung findet sich auf Seite 10.

Abschließend sei darauf verwiesen, dass diese Chef-Seite keine Herbstsprache wäre, wenn sie nicht auch eine herbstfrohe Botschaft enthielte: Die Tage, an denen uns Klärchen noch Wärme und laue Abende in Hof und Garten schenkt, sind nun wieder gezählt. Nutzen Sie jeden Sonnenstrahl, um den malerischen Blick auf Elbwiesen und abendgold leuchtende Elbhänge zu genießen, das sanfte Rauschen der Wellen am Ufer der Elbe, die uns mit jeder Nacht daran erinnert: **Dass auch der Fluss in unseren Adern frei strömen muss, dami wir „lebendig“ bleiben.**

Unsere Familie ist
seit 1923 in Sachen Eis für Sie da:

Der Eisgarten Huß

Inhaberin Bergit Huß

Alttolkewitz 31 - 01279 Dresden
Tel. 0351 / 251 73 27



Weiterbildung

Rätsel, Kwiss und Tüftelei

von Schwester Ooohni, Rätsel-Redakteuse

Liebe Kwisserinnen und Kwisser! Im Herbst des Jahres 9, vor genau 2000 Jahren also, erlitt die damalige Supermacht, das Imperium Romanum, eine militärische Niederlage, die in die Geschichte einging. Schon seit Monaten brummt der Zeitungs- und Büchermarkt, zeigen Fernsehsender Dokumentation. Doch was - in all dieser Informationsflut aus der Welt der Geschichte und Geschichten - blieb bei Ihnen hängen? Woran können Sie sich noch aus dem Schulunterricht erinnern? Zur Erinnerungshilfe können Sie unseren Beitrag „Es saßen die Alten Germanen“ (S. 8/9) nutzen, oder besser GEO Epoche (Nr. 34), oder auch die Wikipedia, wo leider immer wieder mal einiges durcheinander kommt. Im Zweifel studieren Sie die „Germania“ - oder Sie lassen sich bei der Beantwortung unserer Fragen einfach von Ihrem Bauchgefühl leiten.

N	S	A	B					
B	A	D	E	A	N	Z	Ü	G
H	K	D	S					
L	Ü	S	T	T	R	I	P	P
R	K	E	I					
A	L	D	I	F	E	I	L	E
A	S	H	L					
K	Ü	L	T	U	R	L	O	S
B	E	E	T					

Auflösung: *Sofern Ihr IQ über dem bundesdeutschen Durchschnitt liegt, müssten Sie beim Kreuzwortgitter des vorigen Heftes problemlos zu linksstehender Lösung gekommen sein.*

Die besten Lösungsbuchstaben des vorigen Kwiss lauten: **ABCC**
Das Bilderrätsel (Bezeichnung für einen weichgespülten Seeräuber...) ergab den Begriff: **Pirad**

Kreuzwortgitter

	1		2		3		4	
1			U				L	
2			U					
3					U			
4			U				L	
			L				U	

- 1) **Unter welcher Bezeichnung fassten die Autoren des Römischen Reiches die Völker nördlich der Alpen zusammen?**
A) Brahmanen ~ B) Germanen ~ C) Schamanen
- 2) **Welche dieser mitteleuropäischen Stammesgruppen hatte sich schon im antiken Rom einen besonders beliebten Namen gemacht?** A) die Vandalen ~ B) die Randalen ~ C) die Sandalen
- 3) **Wer schrieb die „Germania“?** A) der röm. Feldherr Germanicus ~ B) der röm. Kaiser Tiberius ~ C) der röm. Historiker Tacitus
- 4) **Welches der folgenden Werke schrieb der römische Dichter Publius Ovidius?** A) Im Namen der Rosen ~ B) Am Rahmen der Hosen ~ C) Metamorphosen
- 5) **Was hat Thusnelda, die Gattin des Cheruskerfürsten Armin, mit der amtierenden Oberbürgermeisterin von Dresden gemeinsam?** A) die Augenfarbe ~ B) die Hautfarbe ~ C) die Haarfarbe

Lösungsbuchstaben
bitte rechts eintragen!

Frage 1	Frage 2	Frage 3	Frage 4	Frage 5
---------	---------	---------	---------	---------

Unser neues Bilderrätsel



ergibt die Bezeichnung für einen Ort, an dem Sie - als echter Demokrat - gewiss mehr als einmal waren.

Das Kreuzwortgitter widmet sich aus jubiläerem Anlass diesmal dem Themenkreis „Geschichte der Antike“ - doch weil bei 2 bis 4 Wagerecht nichts anderes passte, auch etwas abschweifenden Bereichen.

Wagerecht: 1) Kopfbedeckung eines römischen Statthalters in Germanien ~ 2) Bekennender Batterie-Liebhaber ~ 3) Großmutter einer legendären Armbanduhr ~ 4) Gefängnisgeld ~

Senkrecht: 1) König Marboth war ein ... ~ 2) Kosenamen eines berühmten römischen Kaisers ~ 3) Beinamen des Arminius ~ 4) Den Römern ebenso auf die Nerven gegangene Ägypterin ~

Die Auflösung finden Sie im nächsten Heft!

Ärmel hoch und zugepackt

Die Macht, die auch nichts macht

von Liselotte Spitz, Chef-Redakteuse

Liebe Leserinnen und Leser, vielleicht haben Sie in der Julust-LAUBE den Beitrag „Die verbotene Stadt“ gelesen, in dem wir das Gewusel um die Dresden-Visite von „Mr. President“ etwas auf die Schippe nahmen, und Sie zweifeln noch daran, dass „der nicht genannt sein wollende Ukulele-Lehrer“ aus Laubegast tatsächlich durchgeknallt genug war, ans Weiße Haus in Washington zu schreiben, um jenen „mächtigsten Mann der Welt“ zu einer Nachhilfestunde Ukulele einzuladen, wenn er doch schon mal ganz in der Nähe ist - nämlich nur 10 Minuten mit Linie 4 von der „beautiful city“ Dresden nach downtown Laubegast.

Mit reichlich Verspätung kam - ob Sie's glauben oder nicht - am 21. Juno **eine Email von „First Lady Michelle Obama“**, unterzeichnet schlicht und einfach mit „Michelle“... Darf man das so deuten, dass der nicht genannt sein wollende Ukulele-Lehrer jetzt zum engeren Freundeskreis der Obamas gehört? Wohl kaum, denn der im LAUBE-Föhjetong benutzte Begriff „eklatante Ignoranz“ zeigt nunmehr erst seine volle Berechtigung! Statt einer konkreten Antwort nur die Gratulation zum „Father's Day“, der sich in den USA dieses Jahr zum 100. Mal jährte und Mr. President zu diversen Reden an die Väter seiner Nation - und den Rest der Welt - veranlasste.

Und als sei dies nicht genug, folgte am 22. Juno auch **eine Email von „President Barack Obama“** persönlich: Betreff: „Time to roll up your sleeves“ - zu gut deutsch: Es ist Zeit, die Ärmel hochzukrämpeln! - wörtlich sogar: deine Ärmel! Kommt uns das nicht irgendwie bekannt vor (J.F.Kennedy: Es ist nicht wichtig, was dein Land für dich tut, sondern was du für dein Land tust...)? Mit der Anrede „Dear Friend“ ist der nicht genannt sein wollende Ukulele-Lehrer offenbar tatsächlich in den Rang eines teuren Freundes aufgestiegen - dabei wäre die Ukulele-Nachhilfestunde völlig kostenlos gewesen! Was sagt man den dazu?

Fazit: Schreiben Sie an „Mr. President“ oder seine „First Lady“, was immer Sie wollen... Seien Sie aber deshalb nicht so naiv zu glauben, Ihr Anliegen würde jemals ernst genommen. **Machen Sie es wie wir: Machen Sie sich nichts aus der Macht, die auch nichts macht...**

Ihr ganz persönliches und unwiderrufliches

Horrorskop *

erstellt von Ärika Ärger
Diplom-Astrologin



Waage

24.9. bis 23.10.

Venus hat Ihnen in diesem Jahr genügend Wonnen verschafft. Stellen Sie sich für den Rest des Jahres auf Trockenphasen ein! Auch Mars war in den vergangenen Monaten sehr aktiv. **Sie haben sich ausgesprochen viel Feind und Ehr' gemacht.** In den kommenden Wochen können Sie mit ruhigeren Zeiten rechnen. Aber ruhen Sie sich dennoch nicht zu sehr aus. Halten Sie Ausschau nach neuen Konfliktpotentialen, denn nur diese sichern Ihnen einen ewigen Platz in der Weltgeschichte. Laden Sie zu Ihrem Geburtstag nicht mehr als 50 Gäste ein, auch wenn Sie viel mehr Leute kennen, die Ihnen trotz Ihres gereiften Jugendalters und Ihrer Unsportlichkeit, trotz Ihrer Unlust, täglich mehr als zehn Sekunden mit Haarekämmen zu verbringen, trotz Ihrer Nonkonformität und sonstiger Zauselhaftigkeit wohlgesonnen blieben. Deklarieren Sie jeden darüber hinausgehenden Schmarotzer zum Personal. Behalten Sie Ihren Humor, auch wenn es dazu wenig Anlass gibt. Bleiben Sie sarkastisch, ironisch oder gelassen, erst recht wenn Ihnen irgendein Moralist vorwirft, Sie seien zynisch. Trösten Sie sich mit dem Gedanken, dass die meisten Ihrer Zeitgenossen sowieso nie den höheren Weihen antiker, klassischer oder moderner Philosophie begegnen werden, sondern dumpf vor sich hin vegetieren. Bleiben Sie, wie Sie sind - dann wird Venus Sie vor weiteren Eskapaden schützen und Mars wird Ihnen wie bisher alle Ehre erweisen!



Skorpion

24.10. bis 22.11.

Pluto, der zum Großen unter den Kleinen erhöhte Zwergplanet, bestimmt den Rest Ihres Jahres. In anderen Worten: Sie kommen groß raus, obgleich Sie sich immer so klein fühlten, dass Sie nicht bemerken konnten, wie Menschen aus Ihrem Umfeld Sie nicht bemerken konnten. Werden Sie deshalb nicht übermütig! Bescheidenheit ist Ihre Stärke - und Ihr wahrer Vorteil gegenüber der respektlosen, alles besser wissenden und arrogant anmaßenden Waage.

* **Achtung, Schütze und Steinbock! Sie sind im nächsten Heft dran! Bitte auf gar keinen Fall lesen, wenn Sie zu Muffengang neigen oder glauben, was in Horrorskopen steht!**

Historie

Es saßen die Alten Germanen

von den Geschwistern Liebreiz, Märchen-Redakteuren

Sie saßen auf Bärenfellen, sofften Unmengen von Bier - und tranken immer noch eins - und würfelten um ihre Weiber... die Alten Germanen - so heißt es im Lied und das Lied muss es ja wissen. Wie bei jedem Spiel gab es dabei Gewinner und Verlierer. Letztere hatten aber auch etwas gewonnen, dessen Wert schon damals unterschätzt wurde. Es war etwas Unfassbares, doch auch dieses Unfassbare kämmt und schminkt sich bisweilen - man nennt es Zeit, glaube ich.

Die verwürfelten Weiber hatten nicht viel zu melden bei den Germanen. Weil Scheren knapp waren, trugen sie meistens langes Haar, das sie gern zu Zöpfen flochten oder einfach zusammensteckten und hochbanden. **Auch Rasiermesser waren Mangelware - noch heute sagen einige: Wir hatten ja damals nichts!** Unter ihren Achselhöhlen quollen Büsche, aber niemand nahm daran Anstoß. Die Männer hingegen, allesamt hochgewachsene Recken, trugen lange, angsteinflößende Rauschbärte - erst wenn sie einen Gegner erschlagen hatten, durften sie ihr Kinn entblößen. Von Hygiene hielten sie alle nicht viel. Sie wuschen sich nur das Blut von den Händen, bevor sie ihren obersten Gott Wotan anflehten. Ein Zahnstocher war ihr höchstes Zivilisationsgut.

Für die Römer, die damals, vor zwei Jahrtausenden, ihre Streifzüge immer tiefer ins westliche und nördliche Europa ausdehnten, waren sie Barbaren - kulturlose, trunksüchtige Raufbolde, die den Freuden von Dichtung und Philosophie so fern waren wie der Eisbär dem Äquator. Nur westlich des Rheins war es Rom gelungen, Verbündete zu machen, Städte zu gründen, Theater zu bauen, Bibliotheken und Bäder. Kultur und Wohlstand befriedete die ansässige Bevölkerung. **Zum Frühstück gab es dort Müsli, aufgebackene Brötchen und Omas Marmelade.**

Doch östlich des Rheins, wo die Wälder noch wild und dicht waren, wo Sümpfe den Vormarsch des Imperium Romanum aufhielten, herrschte Banausentum, Anarchie und Rebellengeist. Deshalb wagten sich die sonnenverwöhnten Weicheier aus dem Süden nur in schwerer Rüstung durch die Wildnis der Germanen, deren Krieger in blutigen Klankämpfen ihre Kampfeslust gestählt hatten.

Ein besonders schwerwiegender Fehler war es, die Söhne der „Barbaren“ nach Rom zu entführen, ihnen Lesen und Schreiben beizubringen, militärische Disziplin, Strategie und Taktik - und sie dann auch noch als sprachkundige Heerführer zurück ins Feindesland zu entsenden. Einer dieser in Rom mit den Segnungen der Zivilisation versehenen „Barbaren“ erkannte in heimischen Gefilden seine Stunde - sein angeblicher Name: Armin (latein.: Arminius).

Jene alten Germanen, die ihre Weiber beim Würfeln verzoxt hatten oder denen sie durch Raubzüge abhanden gekommen waren, erwiesen sich als besonders rebellisch. **Immer öfter kam es zu Montagsdemonstrationen**, vor allem bei den Cheruskern, einem Volk zwischen den Ufern von Weser und Rhein. Armin war einer der ihren. Sein „barbarisches“ Temperament war durch römische Bildung gezähmt, doch in seinen Adern kochte die Wut. Als Offizier in römischen Diensten war er bereits am oberen Ende der vorgesehenen Karriereleiter angekommen. Kurzerhand verriet er Rom, mobilisierte die Krieger seines Volkes, organisierte Allianzen mit benachbarten Stämmen - und lauerte den ins Winterquartier abziehenden Legionen Roms auf. Nach letztem Stand der Erkenntnisse könnte das in der Nähe des heutigen Dörfchens Kalkriese gewesen sein, ein ganzes Stück entfernt vom „saltus teutonicus“, den der römische Historiker Tacitus erwähnt. Jedenfalls gruben Archäologen dort zahlreiche Überbleibsel von Kämpfen aus - neben Waffen vor allem Schädel und Skelette. Doch deren konkrete Zuordnung ist weiterhin offen.

„Varus! Gib mir meine Zitronen zurück!“ soll der stinksauer gewordene römische Kaiser Augustus gerufen haben, als er von der vernichtenden Niederlage seines Heeres erfuhr (und meinte sicher Legionen). Doch Publius Quinctilus Varus, der römische Statthalter und Befehlshaber, war bereits so tot wie etwa 30.000 seiner Soldaten, drei Legionen, ein Viertel der gesamten Streitmacht Roms - eine Katastrophe für eine Supermacht, die sich zuvor halb Europa, Teile Ostasiens und Nordafrikas einverleibt hatte. War das der Anfang vom Ende des Imperiums?

Noch lange nicht! Bereits ein Jahrhundert zuvor zogen germanische Stämme über die Alpen, etwa die Sueben mit 120.000 Mann, oder die aus dem nördlichsten Dänemark aufgebrochenen Kimbern. Teutonen, Ambronen und Kelten schlossen sich dem Zug gen Süden an. Als die „Barbaren“ Anfang Oktober 105 v. Chr. ein 80.000 Mann starkes Heer überrennen, bricht in Rom Panik aus.

Anführer der germanischen Stämme war ein König namens Boiorix. Viel mehr als seine Name ist nicht bekannt. Auch, weshalb er seine siegreiche Streitmacht nicht weiter in das Zentrum des Reiches führte, ist bis heute rätselhaft - der Weg an den Tiber (die Elbe von Rom) war frei, eine Chance, die sich kein anderer Feldherr der Antike hätte entgehen lassen. **Ging König Boirix vor dem letzten Triumph doch noch die Muffe?**

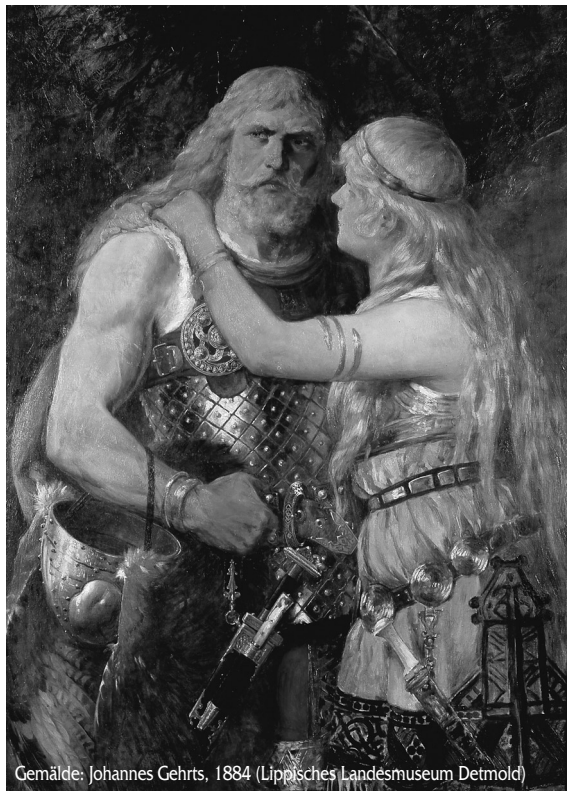
Armin hingegen, der Sieger der legendären Schlacht des Jahres 9, konnte nicht genug kriegen. Zunächst einmal beschaffte er sich eine Braut. Dabei gingen die Alten Germanen nicht gar so zimperlich um. Sie, ein junges Fräulein namens Thusnelda, mag willig gewesen sein, doch den Vater der Braut um die Hand der Tochter zu anzuhalten, das fiel dem „Befreier Germaniens“, wie Tacitus ihn nannte, nicht ein. Also war der Zoff mit einstigen Verbündeten (vor)programmiert. Der wütende Segestes ließ seine aufmüppige Tochter zurückzuführen. **Und seit dem heißen alle jungen Mädels, die halbstarken Jünglingen die Augen verdrehen und mit dem ersten besten Helden durchbrennen, kurz und bündig: Tussi!***

Selbstverständlich unternahm Armin alles, um Thusnelda zurück zu erobern. Er belagerte die Burg von Segestes, doch jener, auch nicht auf den Kopf gefallen, hatte sich bereits mit Rom verbündet, dessen um so stärker aufgestockte Legionen zu Hilfe eilten und Armins Krieger zurückdrängten. Die Beute, eine hochschwangere Thusnelda, nahm der römische Feldherr Germanicus mit heim ins Reich. Dort kam dann auch Sohnmann Thumelicus zur Welt. Beim Triumphzug zu Ehren des siegreichen Germanicus, am 26. Mai anno 17, fuhren Mama Thusnelda und Söhnchen Thumelicus als Trophäen der Siegermacht mit. Lange hielt der Ruhm indessen nicht. Der neue Kaiser Tiberius lässt Germanicus wegen der unvollendeten Rückeroberung des Cherusker-Gebietes abberufen und setzt auf die Selbsterfleischung der zerstrittenen germanischen Stammesfürsten. Diese kraftschonende Strategie führte später auch zum gewünschten Erfolg.

Doch zuvor kann der streitsüchtige Armin noch manche siegreiche Schlacht führen. Den mächtigen Makomannen-König Marbod, der ihm nach der „Varus-Schlacht“ die Gefolgschaft verweigert und die als Zeichen der Macht geschickte Trophäe, den Kopf des Varus, weiter nach Rom schickt, bezwingt er im Jahre 17, doch Marbod kann sich nach Böhmen zurückziehen und sein Reich halten.

Armin indessen wird sein „Tusschen“ nie wiedersehen. Thusnelda Spur verliert sich im Schatten römischer Triumphbögen - und die negative Besetzung ihres Namens erfolgt tatsächlich erst Anfang des letzten Jahrhunderts. Dazu beigetragen hat auch Heinrich von Kleists Drama „Hermanns Schlacht“ von 1808 (aufgeführt erstmals 1860). Dort ist sie das unbedarfte Blondchen, dessen Locken die mythischen Weichen politischer Ränkespiele stellen.

Dass Armin plötzlich Hermann heißt, ist noch einmal ein Kapitel für sich (das unter anderem mit Martin Luthers Übersetzung zu tun hat); die Glorifizierung zum Nationalhelden des Bismark-Reiches - und später von Führers Gnaden - ist ein weiteres. Irgendwo müssen wir dieses Geschichtlein aber schließen, sonst bliebe unten kein Platz für die Abbildung „Armin verabschiedet Thusnelda“. Also schließen wir so: Wenn Thusnelda nicht gestorben ist, so wäre sie heute etwa zweitausendundeins Jahre alt... Und wenn der todesmutige Germanen-Recke Armin im Jahre 19 (nach anderen Quellen anno 21) nicht von seiner zankhaften Mischpoche vergiftet worden wäre, dann hätte er heute vielleicht auch ein paar Haare weniger.



Gemälde: Johannes Gehrts, 1884 (Lippisches Landesmuseum Detmold)

Föhjetong

Wenn Senfeimer reden könnten

von Alexander Wandrowsky, Herausgeber

Eigentlich hätte OB Helma Orosz zur **Einweihung des Torsos „Die Elbe“** am Laubegaster Ufer von Anfang an so entspannt sein können wie im Bild rechts - nach der feierlichen Enthüllung. Offenbar ist sie es aber nicht gewöhnt, wenn an nicht



verabredeter Stelle zu nicht verabredeter Zeit nicht verabredete Bürger auftauchen, die ihre Skepsis zur aktuellen Informationspolitik der Stadt Dresden auf charmante, humorvolle oder auch direktere Weise zum Ausdruck bringen.



Foto: Rainer Buder

Keep smiling... Niemand hatte die Absicht, das Recht auf Freiheit von Kunst oder Rede zu bedrängen - ganz im Gegenteil!

Die stille Meinungsbekundung von Anwohnern in der von Kunst- und Parteifreunden arrangierten Einweihungsidylle erregte die Delegation der CDU mehr als nötig. Wieland Förster (oben rechts), dessen Werk an jenem Sonntagvormittag in seiner alten Heimat gewürdigt werden sollte, nahm die Dinge um einiges gefasster.

Deutlich energischer schaltete sich OB Helma Orosz ein und tat kund, es sei bereits hinlänglich bekannt, dass - sinngemäß - niemand die Absicht habe, eine Mauer zu errichten... Das Volk möge sich gefälligst besser informieren - etwa bei einer Eröffnungsansprache zum Laubegaster Inselfest eine Woche zuvor, denn bereits dort (an diesem Mittelpunkt des Weltgeschehens) wäre alles Nötige gesagt worden.



Die Kehrseite der Macht: Wir sind die Regierung...

Foto: Rainer Buder

Des weiteren insistierte OB Orosz, alle zur Einweihungszeremonie erschienenen Bürger (schätzungsweise mehr als 100) nähmen Anstoß an den Transparenten. Auf Rückfrage von Alexander Wandrowsky (Anwohner, freier Redakteur, Herausgeber), wie viele der anwesenden Bürger sich denn tatsächlich daran störten, hoben jedoch lediglich neun Personen den Arm...

Diese überwältigende „Mehrheit“ von neun Bürgern hinter sich spürend..., sah sich Carola Klotzsche (Projektleiterin im Hochbauamt der Landeshauptstadt Dresden) verpflichtet, ihrer Parteigenossin den Rücken zu stärken: „Das ist das Letzte!“

Den kleinen Tumult, der entstand, nur weil Anwohner einige Transparente mit Aufschriften wie „Kommt die Mauer, bin ich sauer“ oder „Da kann man ja DIE ELBE nicht mehr sehen“ beischtrugen, löste Jörg Lämmerhirt (stellvertretender Leiter des Ortsamtes Leuben) aus, indem er sich genötigt sah, vermeintliche Störenfriede galant zum Verlassen der Kulisse aufzufordern.

Auch ein etwas cholerisch veranlagter Bürger (nicht im Bild) ließ sich zu lautstarken Äußerungen herab, unter welchen „Geh arbeiten!“ die vornehmste war - die Nerven lagen blank. **Um einer weiteren Eskalation entgegenzuwirken** und den leicht gereizten Regierungsvertretern eine entspannte Sonntagsrede zu ermöglichen, entfernten sich die Transparentträger



Ich verstehe Ihre Frage so, daß es Menschen in Ostdeutschland gibt, die wünschen, daß wir die Bauarbeiter der Landeshauptstadt mobilisieren, um eine Mauer aufzurichten, ja?

Äh, ... mir ist nicht bekannt, daß solche Absicht besteht, da sich die Bauarbeiter in der Landeshauptstadt hauptsächlich mit Brückenbau beschäftigen und ihre Arbeitskraft voll eingesetzt wird.

Niemand hat die Absicht eine Mauer zu errichten!

© 2009 Go...
Foto: Wolfgang Gordziel

Wissbegier im Tal der Ahnungslosen:
Dabei schafft Dummdstellen doch so viel Freizeit...

anschließend so still, wie sie aufgetaucht waren. Etliche der umherstehenden Bürger bekundeten indessen ausgesprochene Sympathie für jene Anwohner des Laubegaster Ufers, die es leid sind, mit mündlichen Beruhigungspillen aus Ortsamt, Rathaus und Ministerium hingehalten zu werden.

Fazit: Eine friedliche Meinungsbekundung von Anwohnern erregt die Gemüter von Genossen, Partei- und Kunstfreunden, als sei ein Volksaufstand im Verzug. Im Hofieren von Persönlichkeiten aus Kunst und Politik wohlfeil, mangelte es dem anwesenden CDU-Personal der Landeshauptstadt einmal mehr an Sensibilität für das, was sonst so gern beim Volk abgefordert wird: Zivilcourage und bürgerliches Engagement.



Foto: Wolfgang Gordziel

Die Front bröckelt: Ich will ein neues Volk!

Die Qual der Wahl

von Liselotte Spitz, Chef-Redakteuse

Dass es unfair sei, die Parteien nach der Wahl an der Einhaltung ihrer Versprechungen von vor der Wahl zu messen, wissen wir seit 2006 - doch dieser seltsam un-Freudsche Versprecher aus dem Munde Franz Münteferings (SPD) sollte uns nicht zu sehr verwirren. Zu meiner eigenen Schande muss ich gestehen, dass ich bei mancher Wahl und manchem Volksentscheid durch Abwesenheit glänzte. Also steht es mir nicht an, mich darüber zu mockieren, das ich bekommen habe, was andere angekreuzt hatten.

Was aber habe ich selbst daraus gelernt? Folgendes: Ich habe zwar nur eine Stimme von zig Millionen, aber im Ernstfall könnte es eben doch auf diese eine, auf mein Kreuzchen ankommen... Falls auch Sie bisweilen unentschlossen, desinteressiert, politikverdrossen sind oder sich gar zu der Fraktionen „Lasse-mal-machen“ zählen, biete ich Ihnen hiermit an, aus den falschen Schlussfolgerungen meiner Wenigkeit zu lernen. Einer dieser falschen Schlüsse ergab sich so: Als frisch gebackener Neubundesbürgerin läuft mir eines schönen Herbsttages, Anfang der 90er, eine prominente Bundespolitikerin über den Weg, am Prenzlauer Berg in Berlin - dort hatte ich damals mein studentisches Zwischenquartier. In ihrem Tross hingen weitere Wahlkämpfer und ein eigens für diesen Zweck angeheuerter Leierkastenspieler, wie man ihn sonst nur an den touristischen Meilen der Hauptstadt trifft. Ich versuche, einen Bogen ums Gewühl zu machen, doch die Abgeordnete stürzte gezielt auf mich zu. Und was fragt sie mich da? Ob ich schon mal was von den „Grünen“ gehört hätte...

Offenbar sah man mir schon von weiten an, dass ich im Dresdner „Tal der Ahnungslosen“ gebürtig bin - und daher ein paar Nachhilfestunden vertragen könnte. Von diesem Tage an wick ich dem Dudeln eines Leierkastens noch weiträumiger aus. Es half mir nicht viel. Einige Jahre später, zur Bundestagswahl 1999, fand der Rummelplatz direkt vor meinem Fenster statt. Wegen diverser Schickeria-Sanierungen im angesagten Szenekiez musste ich an dessen Rand umziehen, in eine Erdgeschosswohnung in der Saarbrücker Straße - gegenüber ein abgewickelter Fabrikgelände, was dort immerhin die leidige Parkplatzsuche erfolgreicher gestaltete. Im genannten Fabrikgelände hatte sich die PDS eingemietet, um den Ausgang der Wahlniederlage zu feiern - kostenloses Bier und Bratwurst fürs Volk inklusive.

Die Übertragungswagen der TV-Sender blockierten die Straße und Fahrräder lehnten in Dreierreihen vor meinem Fenster. Auf der Straße herrschte eine Euphorie wie letztes Jahr beim Wahlsieg von Barack Obama in Chicago. Einkreist von Schaulustigen und sämtlichen Weltverbesseren Berlins ließ ich mich in die feierlich geschmückte Fabrikhalle treiben - Feldforschung zum Nulltarif: Gysi und Co füllten die Sektkläser, prosteten und toasteten sich zu, hemdsärmelig mit locker gebundenen Krawatten. Das Volk jubelte und trubelte - ausgelassene Partystimmung für den Machtwechsel zu Rot-Grün. Ein neues goldenes Zeitalter schien eingeläutet zu sein: Nun wird nichts mehr schlechter, aber vieles besser...

Jahre später fragte ich mich: Was hat das ganze Kasperletheater wirklich gebracht? Einen Zigarre schmauchenden SPD-Snob als Bundeskanzler, der es 2002 mit der pazifistischen Nummer nochmals schaffte, und einen nicht ganz so pazifistischen 68er-Grünen als Außenminister. Geblieben ist die Umweltsteuer, die Ambulanzgebühr, Hartz IV und sonstige Konsolidierungsmaßnahmen auf Volkes Rücken. Gefolgt von einer märkischen FDJ-Kreisleiterin im Kanzleramt, welche die Milliarden, die sie nicht hat, großzügig an Banken umverteilen lässt. Jüngere Generationen werden ihr noch in Jahrzehnten dankbar sein. Wenn da keine Wahlfreude aufkommt...

Und daheeme? Von unseren heimischen Kapazitäten wollen wir besser ganz schweigen - wenigstens bei den OB-Posten von Elbflorenz kann ich mich noch an keinen gelungenen Griff erinnern. Was tun? Vielleicht einfach altersgemäß wählen... Fangen wir bei den reiferen Semestern an. Sind Sie über 60? Dann ist „Die Linke“ Ihre Partei - Durchschnittsalter der Mitglieder: 62 (- im Landesverband Sachsen: knapp 70). Bei der SPD liegen Sie mit einem Alter um die 58 richtig, bei der CDU mit 56, bei der FDP mit 51. Bei den etablierten Parteien liegen lediglich die Bündnisgrünen etwas unter 50. Unter den vielen Exoten, die schon zur Europawahl gelistet waren, hat es ein jugendliches Grüppchen von 5000 Mitgliedern und einem angeblich „diskreten Charm der Anarchie“ geschafft, zur Bundestagswahl anzutreten: „Die Piraten“ - auch Piratenpartei genannt. Die Rettung des Internets vor dem Zugriff von Staat und Monopolen ist ihr erklärtes Ziel - Durchschnittsalter: 29.

Fazit: Was auch immer da auf uns zukommt, gehen Sie trotzdem wählen, die Kartoffeln können Sie auch später noch schälen. **Gehen Sie wählen, um Ihre Waden zu stählen, die Vermählten zu zählen oder um die Gewählten zu quälen! Hauptsache: Sie wählen!**

Buschfunk

Gott ist tot

von Ralf Riegel, LAUBE-Pförtner

In einer meiner sommerlichen Nachtschichten, hörte ich mal kein Radio, aber meine Mutti rief an und fragte, ob ich Radio gehört hätte. So erfuhr ich die Nachricht vom 25. Juno nur einen Tag später: **Michael Jackson ist von uns gegangen!** - „The King of Pop - gone too soon“. Bundeswirtschaftsminister zu Guttenberg (bekennender Jacko-Fänn) brachte die Hoffnung zum Ausdruck, angesichts des Ablebens des Pop-Idols möge dessen zwiespältiger Lebenswandel neu bewertet werden. So viel Pietät ist von den Lästermäulern der LAUBE-Redaktion nicht zu erwarten.

Unsere Redakteuren und Redakteure vermuten handelsübliche Eitelkeit als natürliche Todesursache - und grinsten abfällig, während aus den Äuglein der fürs Sentimentale zuständigen Bevölkerungsgruppen Millionen von Tränchen rollten. Verzweiflung, Trauer, Schock auch in Gottes eigenem Land - eine Mitdreißigerin sagt schluchzend: „**Mit ihm stirbt die Musik.**“ Das traf mich - einen begeisterungsfähigen Nachtwächter und Radiohörer - im Mark. Meine Verstörung ließ erst nach, als ich unlängst Ohrenzeuge von „Mary & The Ukulele Boys“ sein durfte - die hatten zwar nichts von Jacko im Repertoire, dennoch hatte ich nicht den Eindruck, mit Musik als Solches und Ganzes sei es nun für immer vorbei.

Fußnote: Am Tag, als Michael Jackson starb..., starben außerdem noch etwa 150.000 andere Menschen, darunter etwa 40.000 an Infektionskrankheiten, 25.000 infolge Unterernährung, 3000 bei Verkehrsunfällen, 2000 durch Mord oder zivile Gewalt, 1000 durch Kriege oder staatliche Gewalt... rein statistisch gesehen. Und falls das ein Trost ist: Täglich werden doppelt so viele Menschen geboren als sterben...

Das Fachmagazin **SCHREDDER** stöbert im Auftrag der LAUBE an den Reißwölfen arroganter Verleger und Lektoren - und ermittelt alle zwei Monate die vorzüglichsten Nichterscheinungen, **wegen allgemeinem Leseverdruss jetzt nur noch die „Topp 3“.**

Lachbücher >

Platz 1) Egon Grenze: Die Mauerlüge - Knastnotizen *Stachel-
drabt Verlag* ~ **Platz 2)** Hoppel Ferkeling: Ich bin dann mal
eine Sau! *Verlag Schweinsohr* ~ **Platz 3)** Dietrich Kohlen: Die
Kohlenstraße *Verlag Heidenreich & Rabatzkei* ~

< Belletristes

Platz 1) Stephania Leyer: Bis(s) zum Übergeben *Verlag
Kotz & Brock* ~ **Platz 2)** Stephania Leyer: Bis(s) zum Erbre-
chen *Verlag Kotz & Brock* ~ **Platz 3)** Stephania Leyer: Bis(s)
zum Kotzen *Verlag Kotz & Brock* ~

BESTELLDIENST

Tel.: 0351 / 205 78 56

**Kinder- und Hörbücher
Fach- und Regionalliteratur
Romane - Krimis - Märchen
Buchgutscheine**



Meußlitzer Straße 53a
01259 Dresden (Kleinzschachwitz)

**Mo - Fr 9 - 12 Uhr
14 - 18 Uhr
Sa 9 - 12 Uhr**

Literarische Nichterscheinungen Klappentexte

Die Mauerlüge - Knastnotizen - Als letzter Obertyrann einer ostdeutschen Pseudodemokratie verblasste sein Ruhm schnell. In einsamer Kerkerhaft verfasste der Geschmähte endlich seine Memoiren. Nun hofft Erfolglosautor Egon Grenze auf literarische Unsterblichkeit. Mit dem provokanten Titel seiner neuesten Nichterscheinung will er rechtzeitig vor dem Jahrestag des Mauerfalls in Berlin die Geschichte zurechtbiegen. Seine These: **Eine Mauer war nie geplant, wurde nie gebaut - und konnte demzufolge auch niemals abgerissen werden.** Sein Argument: Hätte es jemals eine Mauer gegeben, müsste man davon noch Fundamente oder andere Relikte auffinden können, wie das seinerzeit selbst dem Hobbyarchäologen Heinrich Schliemann gelungen sei, der damit das legendäre Troja der frühen Antike wiederentdeckt hatte. Nichts dergleichen sei aber in Berlin zu finden. Hätte es jemals einen Abriss gegeben, müsste es in der Nähe riesige Schutthalden mit Betonbrocken und Stahlschrott geben. Auch das sei nicht der Fall. Wieder einmal gelang es einem Autoren, unser Geschichtsbild grundlegend in Frage zu stellen und unsere eigenen Erinnerungen zu verwischen - und wir fürchten, er wird zahlreiche Nachahmer finden. *Stachel-
drabt Verlag, 28 Seiten, kein einziges Bild, limited Edition mit
Stachel-
drabtbindung und Selbstschussanlage in Betonschatulle.*

Ich will

nicht eines Tages
angesichts von Mauern

die zerstörte Schönheit

Laubegasts betrauern

Flüsse kann man nicht bezwingen
Wassermassen wollen fließen
Auch durch alte Arme und Auen

Lasst uns keine Mauern bauen
Lasst uns die Elbe
und ihre Ufer
fröhlich bewohnen

und besingen

Fußnote: Die Redaktion der LAUBE befindet sich direkt am schönsten Elbufer der Welt... Wie die Autorin beistehender Lyrik und fast alle Nachbarn und Anwohner sind auch unsere Mitarbeiter über Pläne, die das Laubegaster Ufer zum vermeintlichen Totalschutz vor Hochwasser in eine Mauerlandschaft verschandeln würden, nicht zu begeistern. Im Gegenteil: Von der Putzfrau bis zur Chef-Redakteuse fände bei uns niemand Gefallen an Beton und Stahl vor seinen Bürofenstern. **Gegen derartige Bauvorhaben gehen wir geschlossen auf die Barrikaden.** Wenn es sein muss wenden wir uns erneut an Mr. President - oder vielleicht an die Queen, denn die wäre über solche Technokraten-Phantasien gewiss auch „not amused“.

Finden Sie Worte gegen Beton und Mauern?

DIE LAUBE bietet Ihnen Platz für Prosa und Lyrik - pointiert, poetisch, deftig, witzig, melancholisch.

Möchten Sie sich nur informieren?

www.Mauerzoff.de hält Sie auf dem Laufenden:

Presse- und amtliche Mitteilungen, Hochwasserschutz in anderen Stadtteilen, Hintergründe, Aktionen gegen die Bauwut.

Ich will nicht nur einfach keine Mauer haben

Ich bin nicht nur traurig
wütend, empört
weil eine Mauer
am Ufer mich stört

Ich habe Angst

dass Menschen

die diese Mauer wollen
planen, bauen
nicht alle Folgen überschauen

Ich habe Angst

die möglichen **Erbauer** müssen
um die Fundamente sicher einzubringen
so tief ins Erdreich dringen

dass sie **mit dem Bau der Mauer**
das ganze Gegenteil bewirken:

dass sie **die Sicherheit
des Ufers
der Häuser
und der Menschen
untergraben**

Und selbst wenn es nicht so käme
und das Wasser die Mauer samt Ufer sich nähme
könnte es immer noch sein:
Das Wasser ist schlauer
und findet Wege
vorbei an der Mauer

Ansichten

von Liselotte Spitz, Chef-Redakteuse

Niemand hat die Absicht, daran zu zweifeln, dass die Worte von Staatsratsvorsitzenden, Ministerpräsidenten, Bundeskanzlern, Oberbürgermeisterinnen und so weiter an einem Sonntag bei Sonnenschein und strahlend blauem Himmel glaubwürdiger sind als werktags oder bei Regenwetter.

Wenn Humorlosigkeit eines schönen Tages einen Vornamen erhalten müsste, so käme Helma möglicherweise in die engere Wahl.

Ist das **Erbe** erstmal ruiniert
Betoniert sich's völlig ungeniert

Da ist **Dresden**, da ist **Sachsen**
Wo an Ufern, Wiesen, Auen
Fleißig Bauarbeiter bauen
Mauern in den Himmel wachsen
Männer fliehen samt der Frauen
Um nicht mehr ins Tal zu schauen

Einsichten

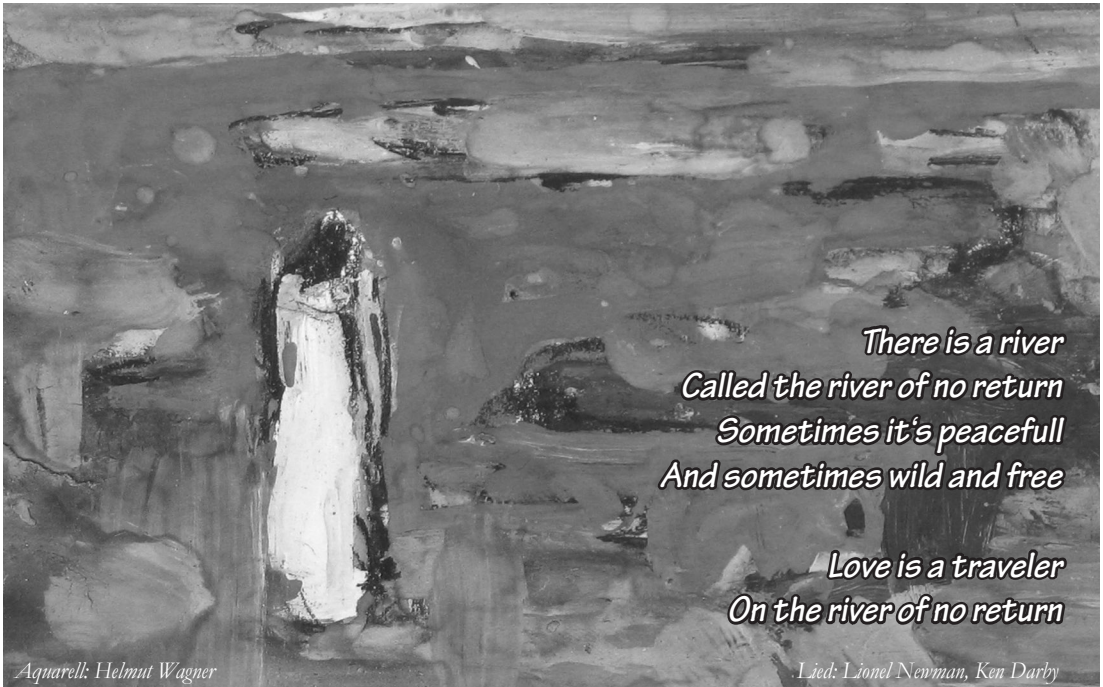
von Illsebill Mückenstich, Oberputzmeisterin

Die Arbeitslosigkeit am Laubegaster Ufer 27 ist dank des Zuzuges von drei Arbeitskräften von bisher 0,0 % um weitere 99 Prozentpunkte auf einen historischen Tiefststand von minus 99 % gefallen, nach dem ein empörter Bürger am Sonntag (16. August) meinen Chef ins Gewissen redete: „Geh arbeiten!“ Jetzt arbeitet er auch sonntags, an Feiertagen und in der Urlaubszeit, anstatt - wie bisher - den ganzen Tag der Elbe beim Fließen zuzusehen. Der mit der Ukulele und seine ganzheitliche Friseur ziehen mit. Und weil keiner den Dreck von den dreien wegräumt oder Badehandtücher bereitlegt, muss ich als Putzfrau auch noch mit ran.

Ukulelen **Klang** verstummt
Wenn am Fluss die Mauer kummt

Die Graugans dich **von hinten** fasst
Wenn du vorn die Mauer hast

Kommt die Mauer
Werd' ich sauer



Aquarell: Helmut Wagner

*There is a river
Called the river of no return
Sometimes it's peacefull
And sometimes wild and free*

*Love is a traveler
On the river of no return*

Lied: Lionel Newman, Ken Darby

Meinungsfreiheit

Resonanz von Leserinnen und Lesern

wohlensiert von Liselotte Spitz, Chef-Redakteuse

Der anti-elbistische Schutzwall, Titel- und Hauptthema unseres Julust-Heftes, löste erwartungsgemäß heftige Reaktionen aus. Wie bei schwierigen Debatten so oft bringt es besonders jene Bevölkerungsgruppe auf den Punkt, die das Lesen und Schreiben, das Reden und Streiten noch lernt... Als ein Junge von etwa zehn Jahren die Diskussion seiner Eltern vernahm und daraufhin das Ufer hinunter sah, bemerkte er lapidar: „**Da kann man doch die Elbe gar nicht mehr sehen!**“ Um so mehr Resonanz folgte zur Einweihung des Torsos „Die Elbe“ von Wieland Förster auf ein Transparent mit eben jenem Text. Etliche Fotografen stellten der LAUBE-Redaktion Bilder zur Verfügung, andere Bürger bekundeten ihre Sympathie verbal: „Es ist wie früher...“ Zitiert sei hier aber auch der Künstler selbst: „**Der Fluss hat das Recht, so zu sein, wie er will.**“ OB Helma Orosz fügte sich schwammig ein, in dem sie sagte, die Plastik erinnere daran, „dass die Elbe lebendig ist.“ Möge sie eines Tages verstehen, dass auch die Menschen, die an den Ufern der Elbe wohnen, sehr lebendig sind!

Unser leicht bissiger Rückblick auf die Dresden-Visite von Mr. President blieb auch nicht ohne Resonanz. Etwas nachdenklich aber macht uns ein anderer Umstand: **Obama wurde umbenannt und heißt jetzt Okeke!** Nein, nicht der ehrwürdige Präsident der USA, sondern ein Mandrill-Äffchen aus dem Dresdner Zoo. Die Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland (ISMD) hielt die wertschätzend gemeinte Namensgebung wegen der Gleichsetzung von Schwarz und Affe für rassistisch. Das wollte der Dresdner Zoo nicht auf sich sitzen lassen und lenkte mit der Umbenennung kurzerhand ein. Was aber, wenn der nächste US-Präsident Okeke heißt? Ist so einem armen kleinen Affen zuzumuten, dass er alle Jahre auf einen neuen Namen hören muss, weil menschlicher Argwohn die „political correctness“ gefährdet? Wäre es dann nicht ebenso verwerflich, ein Tier Hans oder Horst zu nennen - oder Helma?

Zeitvertreib

Ausgewählte Termine

auserwählt von Ilsebill Mückenstich, Oberputzmeisterin

30. August: Landtagsqual - Gehen Sie an diesem spätsommerlichen Wochenendtermin nicht nur ins Trink-, sondern auch ins Wahllokal - und geben Sie zur Landtagswahl Ihre Stimme für das nach Ihrer Ansicht geringste Übel ab! Ich bin sicher, es gibt noch einige, die das für sich beanspruchen dürfen.

27. September: Bundestagsqual - Falls Ihnen das ganze Gewähle am Allerwertesten vorbeigeht, sagen Sie bitte hinterher nicht, Sie hätten von nichts gewusst - oder: „**Dessderweeschen sinn mir neun'achtsch ni uff de Straße gegang!**“

3. Oktober: 19. Jahrestag der Abwicklungen - Sind Sie damals zu kurz gekommen? Warten Sie noch heute auf Ihren Anteil vom Volkseigentum der DDR? Seien Sie nicht traurig, es gibt Schlimmeres in der großen weiten Welt. **Kaufen Sie sich am Vortag ein paar Rollen Klopapier und wickeln Sie diese eigenhändig ab. Bemalen Sie diese der Länge nach schwarz-rot-gold und hängen Sie das Ergebnis Ihrer persönlichen Abwicklung am Nationalfeiertag zum Fenster hinaus.** Das macht Spaß, sieht schön aus - und zeigt, dass Sie trotz aller unliebsamen Schicksalswendungen Vaterlandsliebe haben! Für weitere Verwendungszwecke ist Ihrer Phantasie an den Folgetagen keine Grenze gesetzt.



Yoga ~ Reiki ~ Meditation

KLEINES KURHAUS
ZENTRUM FÜR GANZHEITLICHE GESUNDHEIT

Hosterwitzter Str. 2, 01259 Dresden
Telefon: 0351 / 213 95 60
www.kleines-kurhaus.de



Gitarren, E-Pianos, Noten, Ukulelen sowieso!
Und vieles mehr gibt's immer günstig im

MUSIKHAUS
Neustadt

Görlitzer Str. 2 / Ecke Louisenstr., (ehem. Meinel)
01099 Dresden, Tel. 804 39 25 ~ www.2pim.de

Atelier

Martina Schulz

Grafik
Keramik
Freie Bilder
Papier-Design
Interieur
Kurse
Workshops

Fährstraße 18, 01279 Dresden

www.atelier-martinaschulz.de



Raumausstattung
R.O. Müller

Laubegaster Ufer 21, 01279 Dresden, Tel. 0351 / 256 10 60

Malzeit

ZEICHNEN ~ MALEN ~ DRUCKEN
Unterricht für Kinder und Erwachsene



www.malzeit.info

gabriele loßnitzer
gunther bartel



Atelier - Galerie "Am Rennberg" - 01762 Schönfeld
Telefon 03 50 52 - 2 05 73



Gästehaus Hesse

PENSION & GASTSTÄTTE

Zwei Gesellschaftsräume
für 20/40 Personen

Inh. Jochen Hesse
Fährstraße 20, 01279 Dresden
Tel.: 0351 / 257 18 42

Inspektion - Reparatur - Autohandel

Öffnungszeiten
Mo.-Do. 7-17 Uhr
Freitag 7-16 Uhr



AUTOMEISTER Strubelt
Österreichischer Str. 63
01279 Dresden

Telefon: 0351 / 259 11 67
Telefax: 0351 / 216 87 84
www.automeister-strubelt.de

WENN GEWORBEN WERDEN MUSS – DIE ADRESSE: GRAFIK PLUS !
Stephensonstraße 20 · 01257 Dresden · www.grafik-plus-dresden.de

Digitaldruck und Kopie
gewerbliche und private Drucksachen für jeden Anlass
Grafikund Layout



Webdesign
Beschriftung
Tel.: 0351 8626466
Fax: 0351 8626469
D2: 0162 7027449
info@grafik-plus-dresden.de



Altlaubegast 5 01279 Dresden
tel.: 0351 / 251 34 25
www.zum-geruecht.de

Reden Sie mal mit einem Genossenschaftler

der Krawatten hat,
aber nicht braucht,
wenn es um Fragen
wie diese geht:

Wohnen ohne Mietsteigerung?
20 Prozent von Ihrer Miete zurück?
Schuldenfrei bauen oder kaufen?
Finanzierung ohne Zinserhöhung?

Ulrich Hawelka - Versicherungsmakler
Fritz-Schreiber-Str. 20, 01259 Dresden

Tel. 0351/3109337
ulrich.hawelka@finanzprofil.de



LOMBAGINE

Anke Thomas
BIOBALANCE-Fachberatung

Iglauer Straße 1
01279 Dresden

Tel. 0351 / 320 85 98
0179 - 124 40 81

www.lombagine.com/34031

Drei kleine Tasten machen's möglich***

Bilder, Bilder, ihr müsst wandern...



alle Fotos: DIE LAUBE, 2009



Von wegen Sommerloch! Heiße Augusttage erhitzen die Gemüter am schönsten Elbufer der Welt: Schwierige Balancen beim Inselfest, spannende Enthüllungen beim Massenpicknick - da war ein schattiges Fleckchen mit Blick in unvermauerte Landschaft genau das Richtige für unsere Redakteusen, Redakteure und die Kameraleute von LAUBE-TV.

*** Strg + C / Strg + V und fertig ist der Bilderklau...

Verlag **DIE LAUBE**

Hrsg. Alexander Wandrowsky
Laubegaster Ufer 27
01279 Laubegast

Auch dieses Heft wurde von den
hinlänglich bekannten Redakteusen
und Redakteuren verzapft >>>>



www.dielaubenet

Lesen Sie im nächsten Heft:

50 Jahre Augenwischerei: Die ganze Wahrheit über das Sandmännchen ~ Besinnlichkeit: So kommen Sie stressfrei durch den Advent ~ Und wer weiß, was uns bis dahin noch einfällt ~